

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rath und Mamsell Reising.

Mamsell Reising. Ich lasse Dich nicht fort, Du mußt mir alles erzählen.

Rath. Das war zum Todtlachen, zum Umfallen! Ha ha ha!

Mamsell Reising. Wo hast Du die Prinzessin von Toboso hingeführt?

Rath (ast Salome und ihren Knir nach). Zur gnädigen Frau Pathe.

Mamsell Reising. So wahr ich lebe, sie ist in der neuesten Mode von Marlborough um und um angethan.

Rath. Auch habe ich mich wohl in Acht genommen, daß ich keine Hauptstraße mit ihr gegangen bin. Lauter Nebengäßchen.

Mamsell Reising. Allerliebste!

Rath. Das war mein großes Glück — denn überall blieb sie stehen. Bei dem großen Brunnen — „Ach sehen

Sie doch, Herr Better, da den großen Brunnen“ — Ja, das ist ein Brunnen. „Ach“ — bei Kleinstens Palais — „ach sehn Sie doch das große, mächtige Haus.“ Ja, das ist ein großes Haus — „ah“ — Und so gings überall.

Mamsell Reising. Scharmante Promenade!

Kath. Am blauen Markte lief alles an die Fenster. In Grünbergs Hause lachten sie wie toll. Die Herren, die Bergenaus warfen uns mit Bonbons, als wir unter dem Fenster vorbeigingen.

Mamsell Reising (lacht). Und was sagte die Krone aller Bräute dazu?

Kath. Die Leute mißten es wohl gut mit mir meinen, weil sie mir die schönen Sachen nachwürfen.

Mamsell Reising. Einfältiges Ding! Nun, Herr Bruder, ich gratulire zu der Dame Käthin, die man Dir ausgesucht hat.

Kath (seufzt). Es ist freilich hart.

Mamsell Reising. Und mir gratulire ich zu der Schwägerin Salome.

Kath (desperat). Aber was will man machen? Hier in der Stadt — es ist wahr — es sind engelschöne Mädchen da. Aber sag selbst, besteht nicht die ganze Aussteuer, die man federleicht ins Haus getragen bekommt, in Milchstor, Krepp und etlichen Kartons?

Mamsell Reising. Ihr wollt uns ja in nichts anderm sehen.

Kath. Die Nußbaumschwänke, hoch und breit wie Häuser, mit Drell, Leinwand, Tafelzeug und kompletten Kleidern garnirt, die schweren silbernen Kaffeetöpfe, die Betten, wovon man mit der Leiter steigen muß, die Koffer und Kasten, und endlich — die sehr sichern Kapitale, das mußt Du mir sagen das bekommt man doch nur von einem so runden, von der Sonne verbrannten Landphönix.

Mamsell Reising. Das ist wahr.
Rath. Vor dem Jahre, als der Sekretär Braun sich den Engel vom Dorje holte, habe ich den ganzen Tag an der Aussteuer in sein Haus fahren sehen. Backtrüge, Hühnerbauer, Fußschemel und Waschkübel machten den Anfang — Und der alte Schwiegervater in einem rostigen Kaleschen, woraus er einen massiven Kasten, mit eisernen Ringen beschlagen, vor sich her, dem Herrn Sohn ins Haus tragen ließ — machte den Beschluß — Hypochonder ward ich, wie ich alle den Hausrath gesehen hatte, und die Gelb-
 fiste.

Mamsell Reising. Wenn Du aber Dein Haus einrichtest, so ziehe ich zu Dir. Ich will sie formiren, und bei Dir den Ton angeben.

Rath. Gut!

Mamsell Reising. Die Frau muß nie zum Worte kommen.

Rath. Verstehst sich.

Mamsell Reising. Hier im Hause bleiben wir nicht.

Rath. Bewahre!

Mamsell Reising. Mon cher Père und ma chère Mère sind so gut wie aus der Mode gekommen.

Rath. Ganz und gar!

Mamsell Reising. Ich wünschte auch, daß sie ihr Leben changirten. Ma chère Mère will sich zu Zeiten bekehren, aber es hält nicht an.

Rath. In so weit ist es gut, wenn wir von ihnen separirt sind; so kann das Publikum uns nichts zur Last legen.

Mamsell Reising. So ist es.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Herr Traut.

Herr Traut. Ich danke Ihnen, daß Sie meine Tochter zur Frau von Ringen geführt haben.

Rath. Ein Engel von einem Kinde!

Herr Traut. Ungebildet, aber von hoher Aufschuß.

Mamsell Reising. Mon cher Oncle, ich habe keine Lust zu präntendiren, sie achtet nur den Verstand, den sie wirklich hat.

Herr Traut. Von allem was sie weiß, achtet sie nichts. Bringen Sie sie nur auf ihre Landwiffenschäften — da wird des Selbstlobes kein Ende werden.

Mamsell Reising. Sie hat so eine sanfte Schwärmerei im Blicke.

Herr Traut. Gar keine!

Rath. Nein, liebe Schwester! Eine gewisse noble Seelengröße wollte ich eher sagen.

Herr Traut. Geht doch — geht! Ihr habt mich zum Narren!

Mamsell Reising. Mon cher Oncle!

Herr Traut. Ja doch! Ihr meint, Ihr müßtet mir das sagen, mich über die Reckheiten meiner Kinder zu trösten. Eure Höflichkeit ist unnöthig, sage ich Euch. Ich bin mit meinen Kindern zufrieden.

Rath. Ich hoffe nicht, daß Sie —

Herr Traut (zu Mamsell Reising). Liebes Kind, für Ihre Unterhaltung bin ich nicht gemacht. Herr Vetter Rath — Sie haben Geschäfte, und ich — ich habe da ein Buch, worin ich ein wenig blättern will. Seyn wir ohne Umstände!

Mamsell Reising. Der Herr Dinkel haben zu disponiren.

(Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Rath Reising. Herr Traut.

Rath. Ich habe gar keine Geschäfte, Herr Dinkel!

Herr Traut. Drum stachen Sie meinen Sohn in die Beine.

Rath (lächelt). Eine Laune —

Herr Traut. Die durch die Haut ging. Aber — keine Geschäfte? — Sie sind doch Rath?

Rath (uckt die Achseln). Titular!

Herr Traut. Titular? Wozu sthret das?

Rath (blähet). Es trägt freilich vor der Hand nichts ein.

Herr Traut. Aber es kostet.

Rath (sicher). Es gibt höhere Ansprüche.

Herr Traut. Ansprüche? Ja, ja! das Kapitel von den Ansprüchen hat mich aus der Stadt gebracht. Man macht zu viel Ansprüche.

Rath. Man muß mit im Tone leben.

Herr Traut. Und hier und da wird sehr wenig geleistet.

Rath. Wenn wir annehmen, daß die allgemeine Verbesserung —

Herr Traut. Die liebe ich nicht. — Ich halte viel auf Arbeiten.

Rath (lächelt). Ich verstehe Sie. Aber wenn man doch gar nichts zu thun hat —

Herr Traut. Wenn ich gar nichts zu thun hätte — so — so — würde ich eher das Haus ausfehren, als gar nichts thun.

Rath (spottend). Ah, wenn Sie von Handarbeiten reden.

Herr Traut. Handarbeit? Ich halte sehr viel auf Handarbeit.

Rath. O ja!

Herr Traut. Ich finde es unrecht, daß man sie verächtlich machen will.

Rath. Allerdings! bei dem Volke.

Herr Traut. Wen nicht ausgezeichnetes Talent über das Volk erhebt, der bleibe im Volke.

Rath. Das heißt —

Herr Traut. Man soll nur das zu seyn streben, wozu man taugt.

Rath. (Pause.) Ich zum Exempel —

Herr Traut. Ich liebe die Exempel nicht.

Rath. Ich habe meine Wissenschaften.

Herr Traut. So haben Sie auch Geschäfte.

Rath. Ich komme doch nicht weiter.

Herr Traut. Mit dem rechten Gebrauch wirklicher Wissenschaften kann man immer erwerben.

Rath. Erwerben, das ist schon gut. Aber der Sitte halber mußte ich Rath werden.

Herr Traut. Das hindert Sie nun am Erwerb. Sie haben Recht. Drum hätte ich mich nicht Rath heißen lassen, bis ich es geworden wäre.

Rath. Nun heiße ich so. Was kann ich nun thun?

Herr Traut. Nicht mehr so heißen.

Rath (lachend). Den Titel aufgeben?

Herr Traut. Hier weggehen.

Rath. Wohin? An einem andern Orte ohne Verbindung?

Herr Traut. Wissenschaft und Fleiß gibt überall Verbindung.

Rath. Und wenn ich nun an einem andern Orte lebe, was sollte ich thun?

Herr Traut. Erwerben.

Rath. Das heißt —

Herr Traut. Arbeiten.

Rath. Arbeiten? das ist gut gesagt. Aber was?

Herr Traut. Abschreiben — advociren — Unterricht geben
Was die Menschen bedürfen. — Wissenschaft ist Scheidemünze,
jedermann bedarf ihrer — man sammelt ein — man tauscht —
man hält Haus — und so gedeihet bald ans der Scheidemünze
eingewechseltes Gold.

Rath. Das klingt schön.

Herr Traut. Reines, erworbenes Gold. Nicht abgezwacker
Flitter. Gold, das man zu Rathe hält, eben weil es erworben
ist — das, Herr Vetter, das ist schön!

Rath. Mon cher Oncle — ich habe wirklich Wissenschaften.

Herr Traut. Drum thun Sie, wie ich Ihnen gerathen
habe.

Rath. Aber ich brauche Geld.

Herr Traut. Drum thun Sie, wie ich Ihnen gerathen
habe.

Rath. Bei den Wissenschaften, die ich habe — gibt es ein
Mittel, mir aufzuhelfen.

Herr Traut. Das ergreifen Sie.

Rath. Das zugleich meinem Herzen ein Bedürfnis geworden
ist. Sie können mir dazu verhelfen.

Herr Traut. Ich diene gern.

Rath. Herr Onkel — die Delikatesse verbietet mir mehr zu
sagen.

Herr Traut (nach einer Pause). Was die Delikatesse Ihnen
verbietet zu sagen — könnte die Pflicht mir verbieten zu gewähren.

Rath. Genug — meine Ruhe, meine Hoffnungen, mein
Glück — stehen in Ihren Händen.
(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr Traut allein.

So wahr ich lebe, die Leute sind dahinter gekommen, daß ich ein guter Wirth bin.

Fünfter Auftritt.

Herr Traut, Ernst, Jakob.

Herr Traut. Seyd Ihr wieder da, Bursche?

Ernst und Jakob. Ja, Papa!

Herr Traut. Wie gehts Euch, wie gefällts Euch hier?

Ernst (lustig). Gut!

Herr Traut. Nun — Jakob!

Jakob (vor sich hin). Mich haben sie ja in die Veine gestochen.

Ernst. Ich habe hier allerlei gesehen, Papa, und habe allerlei bei mir überlegt.

Herr Traut. Laß hören!

Ernst. Studiren möchte ich nicht gern.

Herr Traut. Ich habe Dich nie dazu überredet.

Ernst. Ich bedanke mich gehorsamst (er verneigt sich) dasfür. Aber ich möchte gern was lernen.

Herr Traut (nicht ihm freundlich zu). Weiter!

Ernst (furchtsam). Auf dem Lande möchte ich wohl nicht bleiben.

Herr Traut. Das mußt Du auch nicht.

— Ernst (zutraulich). Wissen Sie, was ich gern werden möchte?

Jakob (plagt damit heraus). Baumeister will er werden.

Herr Traut (lacht). Baumeister?

Ernst (lebhafte). Ja, ja!

Herr Traut (nachdenkend). Hm! hm!

Ernst. Was meinen Sie?

Herr Traut. Es läßt sich davon reden.

Ernst. Wollen wir das nicht jetzt gleich thun?

Herr Traut. Immerhin!

Ernst. Häuser bauen, war immer mein liebstes Spiel.

Herr Traut. Das ist wahr!

Ernst. Was Sie mich von der Mathematik gelehrt haben, ich meine — das hätte ich gut begriffen?

Herr Traut. Ja!

Ernst. Und der Miß, den ich zu unsrer neuen Scheuer gemacht habe —

Herr Traut. Hat eine gesunde Eintheilung.

Ernst (fröhlich). Nun also?

Herr Traut. Eine Scheuer ist noch kein Haus.

Ernst. Ich bin auch noch kein Baumeister.

Herr Traut. Gut Bursche! — Aber was hat Dir die Idee so fest in Deinen Kopf gebracht?

Ernst. Die Häuser hier in der Stadt. Ich meine — alles andere Thun sieht man doch nicht so ganz fertig vor sich stehen wie ein Haus. Man kann schreiben, und predigen, und marschiren — das geht weg wie das Wasser; kein Mensch merkt darauf, daß es da war. Wenn ich aber ein Haus baue, so setze ich es alle Tage höher werden. Und wenn das Haus fertig ist — so kann ich sagen — es ist ganz zum Ende gebracht. Ich kann nach acht Tagen, nach zehn Jahren daran gehen, und sagen, das habe ich vollführt; und wenn ich nicht mehr da bin, steht das Haus wohl noch da, und die Menschen sagen — Traut hat es gebaut.

Herr Traut. Das ist ganz wahr.

Jakob. Wenn das Haus nicht abbrennt.

Ernst. O ich werde mehr Häuser bauen. Ich werde Kirchen bauen, ich werde ein Schloß bauen. Ich werde bessere Häuser bauen, als die da stehen.

Herr Traut. Gewiß?

Ernst (mit Feuer). Ich werde sie besser bauen, denn mein Werk steht den Leuten vor den Augen. Wenn ich es nicht besser kann, als andere, so werde ich lieber mauern, und Handlanger werden, als daß ich mich damit abgebe, etwas zu schaffen, das ich nicht verstehe.

Herr Traut. Auf die Bedingung, sey's! werde Baumeister.

Ernst (umarmt ihn). Dank, Papa!

Herr Traut. Lehrer und Reisen sollen Dir nicht fehlen. Aber das bitte ich mir aus, daß Du den Leuten Stuben bauest, worin sie sich aufrecht halten können — Schornsteine, die nicht rauchen, und Treppen, worauf sie nicht die Hälse brechen müssen!

Ernst. Lassen Sie mich machen.

Jakob. Aber höre, Baumeister — wenn wir hinaus kommen, daß Du mir gleich einen Holzschoppen bauest, der besser ist, als der vorige; sonst sage ich doch, es wird nichts aus Dir.

Herr Traut. Du bleibst also auf dem Lande, Jakob?

Jakob. Ei freilich! Ich habe schon alles aufgesetzt, wie aufs Jahr wieder eingesäet wird, und wie wir den Vorrath am besten verkaufen können.

Herr Traut. Darin bist Du zu Hause.

Jakob. Jetzt, wenn Du auf Reisen gehst, da brauchst

Du was Rechts, Baumeister! Dann will ich erst recht gescheidt verkaufen.

Herr Trant (gerührt). Willst Du das gern für Deinen Bruder?

Jakob (kalt). Er muß uns ja Ehre bringen.

Herr Trant. Und Freude bringt Ihr mir alle beide. (Er umarmt sie.) Ihr ehrlichen guten Kerle! Kinder der Natur! — sie wird Euch reich belohnen, wenn Ihr treu bleibt, und folgt, wie sie leitet.

Jakob. Nicht wahr, wir sind was nitz, Papa?

Herr Trant. Wahrhaftig!

Schster Auftritt.

Vorige. Madam Trant. Hofrätthin.

Herr Trant. Liebe Frau! — Du kommst erwünscht. Auch Sie, Fran Schwester. Die Bursche haben sich entschieden, wie sie der Welt nützlich wollen.

Hofrätthin. So?

Madam Trant. Nun?

Herr Trant (faßt Ernst). Weder Prinz Eugen! (Faßt Jakob.) Noch Jean Jaques! (Führt Ernst vor.) Baumeister! (Führt Jakob vor.) Feldbauer — Baumeister alle beide! Gib Ihnen Deinen mütterlichen Händedruck!

Madam Trant (umarmt sie).

Herr Trant. Und nun trabt weiter, und bauet Schösser in die Zukunft, so reizend als Ihr wollt.

Ernst. Es bleibt dabei. (Er verbeugt sich ein wenig und läuft fort.)

Jakob (langsam nach). Bau Du mir — Papa und ich müssen doch das Beste dabei thun.

Siebenter Auftritt.

Hofrätthin. Herr Traut. Madam Traut.

Madam Traut (verwundert). Baumeister!

Hofrätthin. Je nun!

Herr Traut. Gefällt es Dir nicht?

Madam Traut (besorgt). Der Mensch denkt vielleicht —

Herr Traut. Daß die Menschenmenge Häuser braucht, daß er sich rühren, eine feine Anzahl aufbauen — und daß er sie bequem und schön hinstellen will. Er lebt und webt in dem Gedanken, und neben dem, daß er leicht faßt, und einen richtigen Blick hat, so hat er noch den festen Glauben, daß er was Gutes machen werde.

Hofrätthin. Nun, liebe Schwester, ein Architekt hat immer den Rang mit einem —

Herr Traut. Darin haben Sie vollkommen Recht.

Madam Traut. Ich überlasse es Deiner Einsicht.

Hofrätthin. Nun, Herr Schwager, da Sie denn doch den Ernst diese Carriere wollen machen lassen, so müssen Sie sich auch ein wenig heben, um Ihrem Sohne besser helfen zu können.

Herr Traut. Was soll ich thun? Für meine Kinder thue ich alles.

Hofrätthin. Nicht wahr? das gleicht Ihnen — die Welt sieht aufs Aeußere. Je mehr inneren Werth Sie haben, je strafbarer ist es, das Aeußere zu negligiren. Ich bin Ihnen zuvorgekommen.

Herr Traut. Zuvor gekommen?

Hofrätthin. Ich habe der Sache nachgedacht — Sie müssen einen Titel annehmen.

Herr Traut. Ich?

Hofrätthin. Sie müssen Commerzienrath werden.

Herr Traut (lacht).

Hofrätthin. Ich habe meinem Manne ein Billet auf die Kanzlei nachgeschickt — es ist eingeleitet.

Herr Traut. Der Himmel bewahre mich!

Hofrätthin. Sie werden Commerzienrath. Und Sie werden öfter zu uns kommen. Sie werden oft kommen. Sie werden etwas, das Ihnen lieb ist, mir — in Mutter Hände übergeben.

Herr Traut. Sie machen mich stumm, Frau Schwester!

Hofrätthin. Man muß bei einem so seltenen Besuche jede Minute nützen. Sie werden mit uns zufrieden seyn.

Madam Traut. Dein gutes Herz, liebe Schwester, ist unverkennbar.

Hofrätthin. Und mein Sohn wird mit Ihnen zufrieden seyn. Nicht wahr? Salome soll es sicher mit mir seyn. Ich verspreche es — rechnen Sie auf mein Herz. — Kommt, Schwester, wir müssen die Gäste empfangen. (Sie geht ab.)

Madam Traut (folgt).

Herr Traut. Frau!

Madam Traut (wendet sich zu ihm).

Achter Auftritt.

Herr Traut. Madam Traut.

Herr Traut. Ein Wort! — Halte Deine Schwester ab, eine Thorheit zu begehen.

Madam Traut. Kannst Du die Absicht verkennen?

Herr Traut. Halte sie ab, eine Thorheit zu begehen. Geh zu ihr.

Madam Traut (besorgt). Du bist verdrießlich?

Herr Traut. Ich möchte es nicht gern werden. Geh zu ihr.

Madam Traut (geht und kommt wieder). Hast Du sie auch recht verstanden?

Herr Traut. Ich verstehe sie, Du nicht.

Madam Traut (emphatisch). Hast Du Argwohn?

Herr Traut. Hast Du keinen?

Madam Traut (mit Würde). Vergiß nicht, daß sie meine Schwester ist. (Sie geht ab).

Herr Traut (ihr nach). Vergiß nicht, daß meine Tochter Dein Kind ist.

Neunter Auftritt.

Herr Traut. Karl.

Karl (sich nach der Thüre umsehend). Der Wind geht stark, meine ich —

Herr Traut. Das macht gut Wetter — Ist Dein Mittag vorüber?

Karl. Mein Mittag? Ja! aber mein Essen nicht. Ich habe nichts gegessen.

Herr Trant. Warum?

Karl. Die Fortuna ist ausgestorben.

Herr Trant. Wie?

Karl. Die Wirthsleute in der Fortuna sind todt. Es ist mir leid.

Herr Trant. Das glaube ich Dir.

Karl. Da war ich ehemals, als ich noch im Advociren eingespannt war, recht vergnügt. Da aß ich und scherzte, und glaubte, es könnte noch was werden in der Welt mit mir. Wenn ich damals Musik hörte, so ging mirs vom Fuß bis in den Wirbel. Jetzt ist's nicht mehr so.

Herr Trant. Es geht Dir doch nicht schlimm?

Karl. Nein! aber es geht mir heute doch wieder im Kopfe herum, daß ich denn doch stübrt habe.

Herr Trant. Aber schlecht stübrt.

Karl. Das ist wahr. Wenn ich jetzt esse, so geschieht's stumm. Ich esse und denke — es ist nichts mit dir geworden in der Welt. Wenn ich jetzt Musik höre, so denke ich — was soll das? Der Fortunenwirth hat auch ein mächtiges Haus gebaut — heute stand ich davor — und dachte, was soll das? und das möchte ich nun zu allem sagen, was mir vorkommt.

Herr Trant. Jetzt ist zu Mittag, so wirst Du wieder guter Laune.

Karl. In der Stadt ist kein Mensch zu Mittag.

Herr Trant. Bist Du geschaidt?

Karl. Sie rennen an den Tisch, schlingen die Gottesgabe hinter, reden kein Wort, sind nicht froh, rennen wieder fort. So lebt alles neben einander. Man ist nicht froh mehr in den Städten, man hat keine Zeit mehr dazu, weil ein jeder aussehen will, als stände ihm auf der Stirne:

„Platz da, hier kommt einer, der hat gar keine Zeit!“ So rennen sie wie toll um einander herum, und reiden sich Luft und Stube — Hinaus! hinaus!

Herr Traut. Aber draußen verkaufen die Hühner Deine Blumen?

Karl. Thut nichts. Wenn ich aber pflanze, so wächst es; rauche ich im Felde meine Pfeife, so schlingt sich der Rauch so wunderbarlich und lieblich in der klaren Luft herum, und alles, was sich begegnet, gönnt einander Luft, Wasser und Weide.

Herr Traut. Alter Knabe, was hast Du gegen die Menschen?

Karl (sieht die Sachen im Zimmer an). Hm! hm!

Herr Traut. Nun?

Karl. Sie haben zwei Augen im Kopfe! Nicht?

Herr Traut. Vermuthlich!

Karl. Was sehen die hier im Hause?

Herr Traut. Ze mir, daß —

Karl. Was Sie genießen, bezahlen Sie räsonnabel.

Herr Traut (gepant). Warum?

Karl. Wenn Sie bezahlen, so bleiben Sie nichts schuldig.

Herr Traut. Geh, geh, Du bist gallstüchtig.

Karl (toll). Ich war unter Menschen. (Geht.)

Herr Traut. Wo willst Du hin?

Karl. Zu Bette. Wenn Sie abreisen, lassen Sie mich wecken.

Herr Traut. Wir reisen bald.

Karl. Hätten gar nicht kommen sollen.

(Er geht, an der Thür begegnet er Madam Venini.)

Madam Venini. Wo ist Herr Traut?

Karl. Da ist der Herr.

Behuter Auftritt.

Madam Venini. Herr Traut.

Madam Venini. Herr Traut?

Herr Traut. Ich heiße so.

Madam Venini (winkt zwei Ladenmädchen mit Kartons und einem Kerl mit drei andern). Madam haben Bestellungen gemacht. (Sie winkt, die Leute wollen die Kartons öffnen.)

Herr Traut. Machen Sie nicht auf — Welche Madam hat Bestellungen gemacht?

Madam Venini. Frau Hofrätin für Madam Traut.

Herr Traut. Wir sind mit dem Nöthigen versehen, zudem sind wir vom Lande.

Madam Venini. Und da dort die Herren die Zahlungen machen, so finde ich es apropos, mich an Herrn Traut zu wenden.

Herr Traut. Höchst apropos, denn meine Frau kauft hier nichts.

Madam Venini. Nichts? so tragts fort!

Herr Traut (gibt ihnen Geld). Eine kleine Gebuld. Für den vergeblichen Weg!

Madam Venini. Mein Herr, wenn ich die vergeblichen Wege in Rechnung bringen dürfte, so (sie zeigt ihm einen Conto) hatte ich hier noch zwanzig Thaler aufzuschreiben.

Herr Traut (liest): Frau Hofrätin Reising soll — fünf und siebenzig Thaler — vom 1. Mai bis 20. Juni fünf und siebenzig Thaler.

Madam Venini. Sie haben alles empfangen.

Herr Traut. Sechs Artikel fünf und siebenzig Thaler!

Madam Venini. Die ich nicht bekommen kann.

Herr Traut. Madam!

Herr Traut. Madam!

Madam Venini. Ich laufe das Haus ein, ich habe sie schon verklagt —

Herr Trant. Was geht das mich an?

Madam Venini. Allerdings! Ich habe den Plan gemacht, das Geld durch Prostitution zu gewinnen, denn sonst erzwingt es mich nicht.

Herr Trant. Schweigen Sie.

Madam Venini. Es ist nichts mehr da. Sie sind aller Welt schuldig.

Herr Trant. Sie werden alle Welt bezahlen.

Madam Venini. Unmöglich! Sie haben kaum zu essen.

Herr Trant (heftig). Ich bezahle Sie, Madam!

Madam Venini. Sie haben den Conto in Händen.

Herr Trant. Von meiner Schwägerin Gelde bezahle ich Sie.

Madam Venini. Ich will nichts widersprechen, wenn Sie befehlen.

Herr Trant. Aber Sie sind unbescheiden, daß Sie die Geheimnisse einer Frau von Ehre ausplaudern, ehe Sie noch gefragt werden.

Madam Venini. Die Schulden dieses Hauses sind kein Geheimniß; die kann Ihnen der Wochenmarkt summiren.

Herr Trant. Ich bezahle also diesen Conto.

Madam Venini. So haben Sie gesagt.

Herr Trant. Aber nur unter einer Bedingung, und ohne die nicht einen Heller.

Madam Venini. Lassen Sie hören!

Herr Trant. Ich bezahl ihn ohne Abzug, voll aus — mit der Bedingung, daß Sie unterschreiben — „den Werth von zwanzig Thalern bezahlt erhalten mit fünf und siebenzig Thalern.“

Madam Venini (lacht). Wo ist das Geld?

Herr Crant (ihr den Conto gebend). Dort ist Feder und Tinte. Wenn Sie schreiben, ist hier Geld. (Er zählt auf der andern Seite.)

Madam Venini (schreibt, und übergibt ihm den Conto).

Herr Crant (gibt ihr das Geld).

Madam Venini. Den Philosophen muß man eine Caprice zu Gute halten. (Will gehen.)

Herr Crant. Madam!

Madam Venini. Monsieur!

Herr Crant. Ich habe Ihnen drei Theile über den Werth bezahlt.

Madam Venini. Im Gebiete der Phantasie gibts keine Taxe.

Herr Crant. Wenn einmal in einer großen Stadt die Revolution entstände, daß zwölf Damen vom Range sich das Wort gäben, für Ihre Waare nicht mehr zu zahlen, als ein Drittel über den Werth, oder gar keine von Ihnen zu nehmen, was würden Sie machen?

Madam Venini (kalt). Das könnte gefährlich werden, wenn es möglich wäre.

Herr Crant. Es ist möglich.

Madam Venini. Nein!

Herr Crant. Warum?

Madam Venini. Weil zwölf Damen niemals einig sind.

Herr Crant. Wenn aber zwölf Herren über diese Sache als Hausgesetz einig würden?

Madam Venini. Das würde den Modepreis vermindern, und die Ehescheidungen vermehren.

(Sie geht; ihr begegnet der Hofrath.)

Eilfter Auftritt.

Hofrath. Vorige.

Hofrath. Ah, Madam Venini! meine liebe Venini! — Der Herr Bruder haben Empletten gemacht?

Herr Traut. Einige.

Hofrath. Da können Sie sich nicht besser adressiren, wie hier an unsre liebe Venini.

Madam Venini. Ich habe gute Acquisition gemacht, Herr Hofrath!

Hofrath. Die Zanberhand der Frau vermag alles. Auf der Sitne adoucirt sie den Humor; auf jener erhebt sie die Candeur zum Charakter, dort cachirt sie den Zahn des Alters.

Herr Traut. Und alles mit Billigkeit.

Hofrath. En verité! Ihre Billigkeit hat mich oft charmirt. (Nimmt ihre Hand.) Der Trait in Ihrem Charakter macht, daß ich Sie venerire. (Zu Herrn Traut.) Elle est philosophe!

Madam Venini. Ich darf mich nicht loben hören, und gehe. (Geht ab.)

Hofrath. A revoir, ma chère Venini!

(Er geleitet sie an die Thür.)

Herr Traut (schlägt die Hände zusammen).

Zwölfter Auftritt.

Hofrath. Herr Traut.

Hofrath. Setzt zu Tische, lieber Herr Bruder! — Nachmittags — ein kleines Concert, Abends Spiel — morgen ein kleiner Ball.

Herr Trant. Und dann?

Hofrath. Und dann — dann gehts alle Tage so.

Herr Trant. Bis?

Hofrath. Bis? bis — ach an den Augenblick der Abreise denke ich nicht. Er ist mir zu süßest.

Herr Trant. Von allem dem werde ich nichts sehen.

Hofrath. Es ist nichts Extraordinäres. Wir leben immer so.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Salome.

Herr Trant. Nun, was sagte Frau von Ringen?

Salome. Sie hat mich geherzt und geküßt. Sie hat mir auch einen großen goldenen Pfennig geschenkt, aber über meinen Anzug hat sie einen gewaltigen Lärm gehabt.

Hofrath. C'est une folle, elle radotte.

Herr Trant. Was hat sie denn gesagt?

Salome. „Ob die Seuche denn auch schon aufs Land gekommen wäre. Den Papa hätte sie für geschiedter gehalten, und der Mama wollte sie den Text lesen.“ — Ich sagte ihr, daß mich die Frau Tante angekleidet und austaffirt hätte, das besänftigte sie wieder. Wie ich wegging, hat sie mir den Zeigefinger auf die Stirne gelegt, und sagte: „Liebes Kind, versteige Dich nicht. Es ist die Krankheit unserer Zeiten; bleib, was Du seyn sollst, so hält man Dich in Ehren. Sonst wirst Du gelobt, und ausgelacht.“

Herr Trant. Was meinen Sie, Herr Bruder?

Hofrath. Ah, Madame de Ringen est une femme, qui — qui — Sie hat viel gelesen, viel gelesen.

Salome. Wie kann man denn aber etwas loben, und auslachen, Papa?

Herr Traut. Das will ich Dir ein andermal erklären.

Salome. Seyn Sie so gut!

Hofrath. Adorable Simplicité!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Madam Traut. Hofrätthin.

Hofrätthin. Der Rath unterhält die Gesellschaft.

Herr Traut. Ich werde mit Dir zur Frau von Ringen gehen.

Hofrath. Charnut ist er von dieser Ninon.

Herr Traut. Freilich soll sie rabottiren.

Hofrath. Oui, oui, eine schwache Tinte!

Fünftehnter Auftritt.

Vorige. Ernst. Jakob.

Jakob. Johann sagt, wir sollten essen.

Hofrath. Haben die lieben Engel Appetit?

Ernst (verbeugt sich).

Jakob. Unmenslich!

Hofrath (drückt ihnen die Hände). Das macht mich glücklich.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Mamsell Reising.

Mamsell Reising (ist im ganzen Anzuge und grüßt jedermann förmlich, aber kurz).

Ernst und Jakob (verbeugen sich sehr tief).

Mamsell Reising (küßt ihre Tante kalt und geht zu Salome).

Sie haben zu viel Haar, mein Kind!

Salome. Ja, ich habe hübsches Haar.

Mamsell Reising. Es muß ausgeschnitten werden.

Salome (erzürnt). Das leide ich nicht.

Madam Crant (verweist). Salome!

Mamsell Reising (zum Hofrath). Der Geheimerath von Seltling kommt zu Tische.

Hofrath (erschrickt). Mon Dieu!

Hofrathin. Hat er sich aufzagen lassen?

Mamsell Reising. Er wird gleich hier seyn.

Hofrath (in sichtbarem Jammer). So?

Herr Crant. Ist Ihnen der Mann nicht angenehm?

Hofrath (verlegen). Si fait, si fait, recht angenehm. Es ist ein reicher, vornehmer Mann.

Madam Crant. Wenn nur die Kinder —

Hofrath. Was meinen Sie?

Hofrathin. O die Kinder werden bei Tische nicht viel reden, und dann geht es schon.

Madam Crant. Man könnte sie lieber weglassen.

Hofrath. Bei Leibe!

Mamsell Reising. Weglassen nicht. Nein, nicht weglassen. Aber was ich proponiren möchte, wäre, so, im Nebenzimmer.

Hofrath. Oui — oui, das ginge an; so — was man ein — Kätzentischchen zu nennen pflegt — das wäre —

Jakob (lacht).

Hofrath. Nicht wahr, Vetter, da speißt man à son aise?

Herr Traut. Ist der Geheimerath der Mann — der Ihre Vettern aus der Familie weg an den Kätzentisch weist, so lassen Sie mich auch dahin.

Hofrath. Gott! was denken Sie? — Nein! es war nur wegen der Kinder, daß die recht froh seyn könnten. Nein, nein, wir bleiben beisammen.

Hofräthin (seufzt).

Hofrath. Wir sind inseparabel im Leben und Tod.

Herr Traut. Und bei Tische.

Mamsell Reising (zu Salome). Ihr Kleid sitzt nicht wohl. (Zu Herrn Traut.) Sie muß tanzen. (Zu Salome.) Singen Sie? Salome. Recht stark!

Mamsell Reising (zum Hofrath). Sie muß Französisch lernen.

Hofrath. Oui, sans doute!

Herr Traut. Ich habe gedacht —

Mamsell Reising. Ich will den Sprachmeister bestellen. Den Kopf mehr aus den Schultern!

Salome (richtet sich).

Mamsell Reising. Etwas nachlässiger!

Salome (wackelt mit dem Kopfe).

Mamsell Reising. Den Fächer leichter in der Hand! — so!

Salome (läßt den Fächer fallen).

Ernst (hebt ihn auf).

Mamsell Reising. Ein gutes Herz —

Salome (verbeugt sich).

Mamsell Reising. Einen natürlichen Verstand!
 Salome (verbeugt sich).
 Mamsell Reising. Eine artige Figur!
 Salome (sieht auf den Boden).
 Mamsell Reising. Aber keine Grace!
 Salome (zu Madam Traut). Was ist das? — Kaufen Sie
 mirs doch, Mama!

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Johann. Hernach Geheimerrath Selting.

Johann. Herr Geheimerrath Selting —
 Hofrath (geht ihm entgegen). Mein bester Herr Geheimerrath.
 Geheimerrath. Bonjour Reising! Madam! (Er wirft
 der Mamsell Reising einen Kuß zu.) Schöne Fris!

(Alle Kinder machen Komplimente, so oft er einen aus der Gesell-
 schaft begrüßt.)

Hofrath. Hier haben ich die Ehre, Ihnen einen feinen
 Charmanten Mann vorzustellen, einen Mann, den der Staat mit
 Gewalt an sich aus seiner Solitüde ziehen sollte — den Herrn
 Commerzierrath Traut.

Herr Traut. Einnehmer Traut mit Frau und Familie,
 des Herrn Hofraths Schwager.

Geheimerrath (begrüßt sie alle).

Alle (ihn wieder).

Geheimerrath. Angenehm den Herrn Commerzierrath zu
 kennen.

Hofrath. Die lieben Kinder sind lauter Mobelle nach Rousseau.

Herr Traut. Gerade Landerziehung, Herr Geheimerrath!

Hofrath. Und der Herr Commerzienrath da —

Herr Traut (ärgertlich). Mein Gott! ich bin —

Hofrath. Der Herr Commerzienrath sind ein cachirter Philosoph.

Hofrätthin. Gehen wir zu Tische?

Mamsell Keising. Spielen wir vorher noch eine Partie, Herr Geheimerrath?

Hofrath. Noch spielen?

Mamsell Keising (gänzlich). Wer kann denn jetzt schon essen?

Jakob (für sich). Es ist drei Uhr.

Mamsell Keising. Wir haben bei der Fräulein von Linden gefreihstückt. Gehen wir zum Spiel?

Geheimerrath. Ich bin's zufrieden! (Er führt die Hofrätthin.)

Hofrath. Allons, ma chère! (Er führt die Madam Traut und Salome.)

Herr Traut (führt die Mamsell Keising. Sie gehen ab).

Ernst. Ist der Papa Commerzienrath?

Jakob. Sie sagens ja — aber höre — ich wollte, wir wären an den Katentisch gekommen.

Ernst. Ich wollte es auch.

Jakob. Jetzt dürfen wir uns nicht satt essen.

Ernst. Nein, das wird sich nicht schicken, weil ein Geheimerrath da ist.

Jakob. Ich habe ein mächtiges Stück Kuchen vom Frühstück. (Er holt es.) Das wollen wir theilen. (Er thut es.) Nun stellen wir uns hierher und essen es, dann sind wir nicht mehr

hungrig am Tische; und können vornehm essen. Da sang an zu
essen, aber mach fort.

Erast (ist). Gleich! Wenn's nur kein Mensch merkt.

Jakob (ist). Bei Leibe nicht! (Sie essen schnell, aber ohne
Plumpheit, und sehen gerade vor sich hin. Der Vorhang fällt.)